



Im Wald am Czorneboh fühlt sich Ines Mättig wohl. Unter einem der stämmigen Bäume möchte sie sich später auch einmal bestatten lassen.

Foto: SZ/Uwe Soeder

Letzte Ruhe am Czorneboh

Können sich die Bautzener bald im Stadtwald beerdigen lassen? Eine Initiative kämpft dafür.

VON SEBASTIAN KOSITZ

Dicht an dicht stehen die Bäume am Czorneboh. Nur sporadisch treffen die Sonnenstrahlen auf den Waldboden, funkeln sie zwischen den Lücken im Dickicht. Ein geradezu märchenhaftes Idyll. Die Bautzenerin Ines Mättig ist gern dort unterwegs, mag die Natur, das Wandern. Der Czorneboh, ein Ort, dem sie die Treue hält – am liebsten über den Tod hinaus.

Ines Mättig meint das keineswegs rhetorisch. Die Bautzenerin hat für sich entschieden, nicht auf einem herkömmlichen Friedhof bestattet werden zu wollen. Stattdessen möchte sie ihre letzte Ruhe im Wald finden. Naturnahe Bestattung nennt sich das. Eine Alternative zum Grab auf dem Friedhof, die in Deutschland immer mehr Anhänger findet. Allein im vergangenen Jahr gab es in der Bundesrepublik bereits weit mehr als 10 000 Baumbestattungen, Tendenz steigend. „Viele Menschen wollen das so, weil sie sich in der Natur frei und wohl fühlen“, erklärt Ines Mättig.

Frei und wohl fühlen in der Natur? Das ist in Sachsen zunächst kein Problem. Wald gibt es schließlich genug. Aber eine Beerdigung unter einem der vielen Bäume

– das ist bislang im gesamten Freistaat schlichtweg nicht möglich. Sachsen ist das einzige Bundesland, wo die entsprechenden Angebote noch fehlen. Möchte sich Ines Mättig ihren Wunsch erfüllen, dann ist das gegenwärtig nur fernab ihrer Heimat möglich. Der nächste Bestattungswald befindet sich in Sachsen-Anhalt. Doch damit will sich die Bautzenerin nicht länger abfinden. Gemeinsam mit Gleichgesinnten aus ganz Sachsen hat sie eine Bürgerinitiative für Bestattungswälder gegründet.

Vom Gesetz her sind Bestattungswälder in Sachsen durchaus denkbar. Der Landtag hatte vor fünf Jahren das Bestattungsrecht so geändert, dass etwa Städte und Gemeinden oder die Kirchen Bestattungswälder anlegen dürfen. Doch in der Praxis hat das bislang noch nicht viel bewegt. Am weitesten sind die Pläne inzwischen in Bennewitz bei Wurzen gediehen, wo die Gemeindeverwaltung derzeit daran ist, die dazu nötigen Genehmigungen einzuholen.

„Wir wollen zunächst erst einmal neue Mitglieder für unsere Initiative gewinnen, um zu zeigen, dass der Wunsch bei vielen Menschen da ist. Das erhöht den Handlungsdruck“, erklärt Ines Mättig. Die Mitgliedschaft sei kostenlos, aktuell umfasst

die sachsenweit agierende Bürgerinitiative bereits etwas mehr als 60 Mitstreiter.

Die Idee mit dem Bestattungswald am Czorneboh ist aber ebenso ernst gemeint. „Bautzen käme als Träger eines Bestattungswaldes infrage, hat mit dem Stadtwald am Czorneboh auch die Voraussetzungen“, so Ines Mättig. Deshalb hat sie im Rathaus bereits vorgesprochen, wo sich die Verantwortlichen bislang offen zeigen.

„Gegenwärtig erfolgt eine erste umfassende Bewertung“, sagt Bautzens Baubürgermeister Peter Hesse (CDU). Dabei will die Stadt zunächst herausfinden, wie sehr alternative Bestattungsformen überhaupt nachgefragt werden. Jedoch ist den Aussagen von Peter Hesse auch zu entnehmen, dass die Stadt eher daran interessiert ist, naturnahe Bestattungsformen in erster Linie auf den bestehenden Friedhöfen zu ermöglichen. Dafür gibt es Beispiele. In Dresden werden neuerdings etwa auf dem Heidefriedhof Baumbestattungen angeboten.

Der Bürgerinitiative geht es aber vor allem um richtige Bestattungswälder. Die Asche kommt in biologisch abbaubaren Urnen direkt ins Erdreich am Baum, eine Plakette am Stamm vermerkt Namen und die Lebensdaten des Verstorbenen. Der Wald

bleibt dabei ungeachtet der Baumgräber für jeden weiterhin öffentlich begehbar.

Mit viel Skepsis auf die Bestattungswälder reagieren unterdessen jedoch die Kirchen. „Aus unserer Sicht sind und bleiben die Friedhöfe die richtigen Orte für das Trauern und Gedenken“, sagt Michael Baudisch, Sprecher vom Bistum Dresden-Meißen. „Zumal Friedhöfe keine Betonwüsten sind. Die Anlagen sind naturnah“, fügt der Vertreter der katholischen Kirche hinzu.

Sehr pragmatisch sieht es sein Kollege von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche. Sprecher Matthias Oelke verweist auf eine neue Konkurrenz für die etwa 1 000 kirchlichen Friedhöfe in Sachsen. „Es geht nicht ums Geschäft, aber darum, die traditionellen Angebote am Leben zu erhalten“, sagt Matthias Oelke. Schon jetzt sei das gerade auf dem Land, wo immer weniger Menschen wohnen, schwierig. „Wir sind da auch in der Verantwortung gegenüber all jenen, die weiterhin auf einem normalen Friedhof beerdigt werden wollen.“

► Auf ein Wort

■ Kontakt zur Bürgerinitiative Bestattungswälder in Sachsen, Ines Mättig @ 03591 593904
web www.pro-bestattungswald-sachsen.de

AUF EIN WORT

Nur Friedhöfe sind nicht mehr zeitgemäß



SEBASTIAN KOSITZ
über die Idee für einen Bestattungswald

Beerdigt unter Bäumen, inmitten der Natur. Wer diesen Wunsch hegt, findet in Deutschland die entsprechende Möglichkeit. Nur nicht in Sachsen. Im Freistaat gibt es noch keine Bestattungswälder, ist der Friedhof als letzte Ruhestätte bislang ohne jede Alternative.

Die Situation ist alles andere als zeitgemäß. Die Bestattung auf dem Friedhof wurzelt in einer christlichen Tradition. Nur ist die Kirche in einem säkularisierten Land längst nicht mehr oberste Instanz, auch nicht bei der Moral. Es ist legitim, dass Menschen in einer aufgeklärten Gesellschaft darauf bestehen, selbst entscheiden zu dürfen, wie sie bestattet werden wollen. Dazu gehört auch, die entsprechenden Angebote zu schaffen.

Gleichwohl ist der Einwurf der Kirchen nicht unberechtigt. Denn die meisten Menschen entscheiden sich nach wie vor für eine Ruhestätte auf dem Friedhof. Deren Betrieb stellt die Kirchen gerade im ländlichen Raum, wo immer weniger Menschen leben und somit auch sterben, vor wirtschaftliche Herausforderungen. Die Existenz der Friedhöfe darf durch eine Reihe neuer Konkurrenzangebote nicht infrage gestellt werden. Verwilderte Grabstätten werden auch dem Gedenken an die Toten, die dort bereits liegen, nicht gerecht. Entsprechend überschaubar sollten die Alternativen auch bleiben.

mail kositz.sebastian@dd-v.de

POLIZEIBERICHT

Container aufgebrochen

Bautzen. Diebe haben über das zurückliegende Wochenende einen Lagercontainer an der Fischergasse in Bautzen aufgebrochen. Sie stahlen daraus eine Rüttelplatte vom Typ Amman, einen Erdverdichter und andere Werkzeuge. Der Schaden wird auf etwa 5 500 Euro geschätzt.

Diesel von Baustelle gestohlen

Radibor. In Radibor haben Dieseldiebe über das Wochenende etwa 500 Liter Kraftstoff gestohlen. Die Tat muss sich zwischen Sonnabendmittag und Montagmorgen ereignet haben. Offenbar waren die Täter mit einer mobilen Pumpe an einer Baustelle an der Alois-Andritzki-Straße unterwegs. Hier zapften sie den Diesel aus einer Tankanlage ab. Durch die Diebestour entstand ein Schaden von etwa 680 Euro.

Reifen aus Lagerhalle entwendet

Bautzen. Im Bautzener Ortsteil Niederkaina sind am Wochenende Diebe in eine Lagerhalle an der Purschwitzstraße eingedrungen. Sie hatten es auf die eingelagerten Reifen abgesehen. Mit vier Reifen für einen Multicar sowie acht für Autos verschwanden die Diebe. Den Schaden schätzt ein Verantwortlicher auf etwa 700 Euro. Jetzt werden Zeugen gesucht.

■ Zeugenhinweise an: @ 03591 3560

Neues Willkommensschild an A 4

Für Schloss Gaußig wird jetzt an der Autobahn geworben. Nicht die einzige Neuerung.

Nach langem Leerstand macht Schloss Gaußig seit einigen Jahren wieder von sich reden – nun auch an der Autobahn. Zwischen den Anschlussstellen Burkau und Uhyst in Richtung Görlitz sowie zwischen Bautzen-West und Salzenforst in Richtung Dresden weisen an der A 4 zwei Hinweistafeln auf Schloss und Park hin. Das Schloss beherbergt seit 2008 ein Romantik-Hotel.

Der Park im englischen Stil zieht besonders zur Rhododendron-Blüte viele Besucher an. „Die Eigentümer haben aus der Anlage mit großem Engagement und Leidenschaft ein touristisches Juwel gemacht, welches das Tourismus-Angebot in der Oberlausitz bereichert“, lobte Hartmut Fiedler, Staatssekretär im sächsischen Wirtschaftsministerium, gestern beim Aufstellen der Tafeln. Sachsen hat die Vorschriften dafür gelockert, demnach sind doppelt so viele möglich, wie laut Bundesrecht vorgesehen. Das zeigt sich jetzt auch an der A 4. Seit Kurzem gibt es dort neue Schilder für den Saurierpark und die Cunewalder Kirche. (SZ)



Auf nach Gaußig: Hinweistafeln im typischen Braun-Weißladern seit gestern an der A 4 zu einem Besuch von Schloss und Park Gaußig ein.

Foto: Thorsten Eckert

Bewährungsstrafe zum Geburtstag

Wegen des Diebstahls zweier Traktoren stand ein Litauer vor Gericht. Trotzdem gab es Glückwünsche.

VON STEFAN SCHRAMM

„Es war die größte Dummheit meines Lebens“, sagte Gintautas Z. vorm Schöffengericht am Amtsgericht Bautzen. Wohl wahr. Sie sollte ihn für fast genau ein halbes Jahr ins Gefängnis bringen. Gestern ging diese Leidenszeit nun zu Ende – an einem ganz besonderen Tag im Leben des Litauers: Just an seinem 56. Geburtstag wurde der Mann aus Kaunas vor den Kadi gezerrt. Gute Wünsche gab es für ihn, allerdings keine großen Geschenke. Denn seine Tat wog so schwer, dass nicht mal mehr eine Geldstrafe infrage kam. Zwar wurde der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben, doch bekam er eine Haftstrafe zur Bewährung aufgebremmt.

Dabei musste erst mal geklärt werden, wegen welches Delikts er überhaupt verur-

teilt werden könnte. Im Raum stand entweder Diebstahl in besonders schwerem Fall oder Hehlerei. Gintautas Z. zufolge sei es Letzteres gewesen. Klar war nur: Am 25. November 2013 nahm ihn die tschechische Polizei in Lobositz (Lovosice) fest. In dem Industriestädtchen am Fuß des Böhmisches Mittelgebirges stand er mit seinem Brummi auf einem Parkplatz. Seine brisante Ladung: zwei teure Traktoren, einer davon fabriknue. Sie waren in der Nacht zuvor in der Oberlausitz gestohlen worden.

Der Berufskraftfahrer hatte seinen eigenen Angaben zufolge übers Wochenende auf neue Ladung gewartet, als ihn auf einem Parkplatz in Schkeuditz bei Leipzig jemand auf Russisch angesprochen habe, ob er denn zwischenzeitlich noch etwas nach Tschechien transportieren könnte. Der ihm unbekannte Mann habe dafür 1 000 Euro geboten. Geld, das Gintautas Z. gut gebrauchen konnte, denn seit einem Verkehrsunfall leidet er an einer Hüftschädigung, die noch operiert werden muss.

Also ging er auf das zwielichtige Angebot ein. Dass er mitten in der Nacht nach

Elstra bei Kamenz kommen soll, um etwas aufzuladen, erklärte man ihm damit, dass der eigentliche Auftragnehmer kurzfristig abgesprungen sei. Im Ortsteil Rauschwitz angelangt, gleich an der A 4, hätten drei Männer zwei Traktoren der Marke John Deere im Gesamtwert von 364 000 Euro auf den Lkw aufgeladen. Sie forderten Gintautas Z. auf, nach Tschechien zu fahren, und bedrohten ihn. Seine Belohnung erhalte er im Nachhinein, versprochen sei.

Schnell wurde dem Brummfahrer klar, dass hinter dem Auftrag ein krummes Ding stand. Auf den Transportdokumenten vermerkt war, er habe die Ware in Belgien aufgenommen. Tatsächlich waren die beiden großen Zugmaschinen unmittelbar zuvor vom Gelände der Firma Porst Landtechnik in Rauschwitz gestohlen worden, wie sich später herausstellte. Gintautas Z. diene nur dazu, sie über die Grenze nach Tschechien zu bringen. Das tat er auch und wartete einige Stunden später am vereinbarten Treffpunkt in Lobositz auf die Abholung.

Doch statt den Autoschiebern traf dort nur die tschechische Polizei ein. Die war

mittlerweile von deutschen Beamten über den Diebstahl informiert worden und orte die GPS-Signale der Traktoren. Dadurch hatte sie leichtes Spiel. Gintautas Z. kam in Abschiebehaft, bis er Mitte Januar in die deutsche Untersuchungshaft nach Görlitz überstellt wurde. „Die europäische Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung funktioniert“, stellte das Gericht fest. Freie Fahrt durch die EU sei keineswegs gleichzusetzen mit freier Fahrt für Kriminelle.

Zwar wunderte sich der Staatsanwalt, dass sich die Täter in solchen Fällen nie als Diebe, sondern immer als Hehler herausstellen. Doch das Gericht nahm dem Litauer seine Geschichte ab und wertete sie als umfassendes Geständnis. Er geht davon aus, dass er demnächst weiter bei dem Speditionsunternehmen arbeiten wird. Zur Verhandlung in Handschellen vorgeführt, verließ Gintautas Z. das Gericht nach sechs Monaten Gefängnis als freier Mann. Er erhielt anderthalb Jahre Haft auf Bewährung. Zwar bekam er keine Geldstrafe, aber er muss die Verfahrenskosten tragen. Für ihn also dennoch ein teurer Geburtstag.

Briefwahl noch bis Freitag möglich

Am kommenden Sonntag haben die Bautzener die Wahl. Dann müssen sie entscheiden, wen sie künftig im Stadtrat sehen wollen. Aber auch der Kreistag und die Kandidaten für das EU-Parlament werden am 25. Mai gewählt. Wer es allerdings nicht ins Wahllokal schafft, hat die Möglichkeit bis zum 23. Mai die Briefwahl zu beantragen. „2314 Wähler haben das bereits getan“, sagt Stadtsprecher André Wucht. Vor fünf Jahren waren es noch rund 600 weniger.

Auf der Internetseite der Stadt Bautzen kann der Wahlschein angefordert werden. Das geht allerdings nur bis zum 22. Mai um 12 Uhr. Nur wer persönlich beim Einwohnermeldeamt mit der Wahlbenachrichtigung erscheint, bekommt auch noch am 23. Mai bis 18 Uhr die Unterlagen für die Briefwahl. Wichtig ist, dass sich jeder Wähler als solcher ausweisen kann. Die Unterlagen werden dann per Post an den Wähler versendet. Dann müssen diese wieder per Post ins Rathaus geschickt oder im Briefwahlbüro selbst abgegeben werden. Letzteres schließt am Sonntag 18 Uhr. (SZ)